



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 23.	<p>Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverleger, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.</p>	1903.	<p>für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —</p>	X Jahrg.
---------	---	-------	---	----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Modern.



„Anna, das ist der letzte Knopf an meinem Rock!“  
„Das sieht schlecht aus — den solltest Du auch noch abreißen!“

und  
glich

SZ.

ca 12.

— Der Kuß. —

Humoreske von A. Hatsek.

„Herr Kommerzienrat, ich bin so frei um die Hand Ihrer Tochter anzuhalten.“

„Die Hand meiner Tochter?“ wiederholte Kommerzienrat Wicke. „Kennen Sie denn meine Tochter, Herr Baron?“

„Nein, ich hatte bisher noch nicht das Vergnügen sie zu sehen.“

„Also, scheint es Ihnen eigentlich mehr um die Mitgift im Betrage einer Million Mark zu sein, die meine Tochter in die Ehe bringt.“

„Vielleicht auch das. Im Übrigen, seien wir aufrichtig Herr Kommerzienrat, werden die Ehen heutzutage denn nicht fast alle des Geldes halber geschlossen?“

„Ja, ja, das hat ja eine gewisse Berechtigung“, sagte der Kommerzienrat, „aber, verzeihen Sie auch mir meine Aufrichtigkeit, wer wird Ihnen ein hübsches Mädchen mit einer Million Mitgift zur Frau geben?“

„Warum nicht, Herr Kommerzienrat?“

„Weil Sie selber nicht nur gar nichts besitzen, sondern riesige Schulden haben, außerdem — — — — —.“

„Nun außerdem?“

„Verzeihen Sie Herr Baron, sind Sie gerade nicht das, was man einen schönen Mann nennt. Sie sind nicht jung, haben eine Gläse — kurz, Sie dürften schwerlich einem Mädchen gefallen.“

Baron Springenstein besah sich unwillkürlich im Spiegel und schwieg, etwas betroffen, eine Weile. Dann sagte er:

„Nun, der Häßlichste bin ich gerade auch nicht Herr Kommerzienrat. Ich wette mit Ihnen, daß ich es sogar zuwege bringe, daß ich von Ihrer Tochter einen Kuß erhalte.“

„Die Wette gilt! Um wieviel?“ frug der Kommerzienrat.

„Sagen wir 10 000 Mark.“

„Gut! Und die näheren Bedingungen?“

„Wenn ich innerhalb 4 Wochen von Ihrem Fräulein Tochter keinen Kuß erhalte.“

„Abgemacht Herr Baron, abgemacht!“

Zum Zwecke der Errichtung eines Waisenhauses hatten wohlthätige Frauen und Mädchen, den höheren Ständen angehörend, einen sogenannten Bazar errichtet. Im Stadtpark wurden kleine Verkaufsbuden und Zelte im bunten Durcheinander aufgestellt, wo reizende Mädchen und Frauen als Verkäuferinnen fungierten und Chokoladen, Bonbons, Zigarren feilhielten, Champagner, Eißör, Limonaden kredenzten, oder verschiedene Säckelchen, als da sind Portemonnaies, Brieftaschen, Federmesser u. dgl. verkauften.

„Wo ist hier die Verkaufsbude des Fräuleins Wicke?“ frug der Baron einen Diener, der ihn alsbald dorthin geleitete.

Ein reizendes, herrliches Geschöpf, eine Mädchenknospe von blühender Schönheit, bot ihm ein Glas Sekt an.

„Leider habe ich dafür keine Verwendung“ sagte der Baron, „dagegen möchte ich viel geben für einen einzigen Kuß von Ihren Lippen.“

„Ei, ei, Herr Baron“ sagte das Fräulein, ohne jedoch in Verlegenheit zu geraten. „Sie verlangen Etwas was ich sehr hoch tariere, Sie müssen nämlich wissen, daß ich für einen Kuß 10 000 Mark zu Gunsten des wohlthätigen Zweckes verlange.“

Baron Springenstein schien auf diese Antwort gefaßt gewesen zu sein, denn er tat auch so chevaleresk als ob das schöne Mädchen ein Markstück begehrt hätte.

„Für einen Kuß von Ihren Lippen gnädiges Fräulein, ist dieser Betrag ein Pappenstiel, er wäre mit einer weit höheren Summe noch immer gering bezahlt“, sagte Baron Springenstein, griff in seine Brusttasche, öffnete das Portefeuille und zählte zehn Stück Tausendmark Noten auf das Kredenzstückchen.

Augenblicklich quittierte das holde Mädchen den erhaltenen Betrag, durch einen Kuß.

„Wie glücklich bin ich!“ sagte der Baron, „Schade, daß Sie keinen größeren Betrag gefordert haben, gnädiges Fräulein!“

„Jawohl, ich bin noch sehr unpraktisch“ meinte sie lächelnd. „Die Errichtung eines Waisenhauses kostet sehr viel Geld und da muß man eben um jeden Preis dieses Geld herbeischaffen.“

„Na, hoffentlich hat Sie dieser Kuß doch kein zu großes Opfer gekostet“ sagte der Baron pikiert, worauf das kluge Mädchen erwiderte: „Die Antwort auf diese Frage kostet Tausend Mark. Wünschen Sie dieselbe Herr Baron?“

Was konnte er tun, er mußte abermals in die Tasche greifen und einen Tausendmarkschein auf den Altar der Wohlthätigkeit niederlegen. „Und nun die Antwort auf meine Frage“, bat er.

„Nein, das Opfer war nicht groß, in Anbetracht dessen, daß es einem eminent wohlthätigen Werke zu Gute kommt“ sagte sie.

War diese Antwort auch nicht ganz nach seinem Geschmacke, so mußte er sich gleichwohl mit ihr begnügen. Um nicht noch von größeren Auslagen überrascht zu werden, hielt er es für das Klügste zu gehen. Mit einer Verbeugung und einem ehrerbietigen Gruße verabschiedete er sich, worauf sie mit einem Knix und einem reizenden Lächeln erwiderte.

Sein erster Weg galt, dem Kommerzienrat Wicke einen Besuch abzustatten.

„Der Mann wird sich nicht wenig ärgern“ sprach er für sich hin. Mit stolzer, überlegener Miene trat er vor den Kommerzienrat hin. „Ich habe die Wette gewonnen Herr Kommerzienrat“ sagte der Baron, nachdem er Platz genommen hatte.“

„Ja, wieso denn Herr Baron?“

„Ihr Fräulein Tochter hat mir vor einer Stunde einen Kuß gegeben.“

„Meine Tochter — vor einer Stunde —? Ja wie ist denn das möglich Herr Baron, meine Tochter befindet sich gegenwärtig in einer Entfernung von 24 Wegstunden von hier. Sie ist bei ihrer Tante in Berlin und es sollte mich wundern, daß sie Ihnen aus dieser Entfernung einen Kuß gegeben haben sollte.“

„Aber Herr Kommerzienrat, Ihr Fräulein Tochter befindet sich doch gegenwärtig im Wohlthätigkeits-Bazar, ich habe ihr doch 10 000 Mark für einen Kuß gegeben.“

„Das war nicht meine Tochter, sondern die Tochter meines ersten Buchhalters die Ihnen den Kuß gab. Fräulein Hedwig vertritt nämlich meine Tochter, welche als Verkaufsdame wohl angemeldet war, jedoch zu ihrer Tante in Begleitung ihrer Mama reisen mußte. Baron Springenstein war wie niedergeschmettert, denn morgen lief auch der Termin ab, an welchem die verlorene Wette bezahlt werden mußte.“

„Sehr unangenehm, sehr unangenehm!“ seufzte er, sich allein wählend, was der Kommerzienrat laut bestätigte.

— Das ewig Weibliche. —



„Mir scheint die Gnädige ist auf mich eifersüchtig, ach wie mich das freut!“

**Der Hofarzt.**

— „Na, Doktorchen, viel zu tun?“  
Hofarzt: „Nein, augenblicklich nur einen Allerhöchsten Nasenkatarrh und eine höchste Rippenfellentzündung in Behandlung.“

**Unmöglich.**

Arzt: „Ich kann Ihnen nur raten jede Beschäftigung zu unterlassen und nur in der frischen Luft Erholung zu suchen.“

Patient: „Ja, da müßte ich rein von der Luft leben —!“

**Der häusliche Herd.**

Wie preist so Mancher den häuslichen Herd,  
Wenn er an den Pforten der Ehe pocht;  
Wie bald jedoch sinket alsdann sein Wert,  
Wenn bei dem Herd — das Frauchen kocht!

**Amtsstil.**

Ein, ein einträgliches Geschäft besitzender Schuster der hierorts verheiratet ist, verweigert die, die Gewerbetreibenden auferlegte Pflastergebühr zu entrichten.

**Im Vertrauen.**

Schriftsteller (sein Buch durchblätternd): „Wer hat da die vielen Eselsohren gemacht?“

Gattin: „Unter uns gesagt, Dein Buch verdient es ja.“

**Verdacht.**

Bekannter: „Ah, Sie tragen da Haare in dem Medaillon, gewiß hat Ihnen die Frau Gemahlin diese ausgerissen!“

**Ballgespräch.**

Landjunker: „Und wie heißen Sie, gnädiges Fräulein?“

Fräulein: „Orabella!“

Landjunker: „Wie reizend! Unsere englische Dogge heißt auch so!“

**Ausreden lassen.**

Redakteur: „Durch diese Novelle haben Sie sich unsterblich — — —!“

Schriftsteller: „Ach, zu gütig — — —!“

Redakteur: „blamiert!“

**Vorbei.**

Erwacht war der Lenz  
Im Herzen der Zwei,  
Sie schwuren einander  
So Liebe wie Treu!

Nach Jahren, wie grünte,  
Wie blühte der Mai,  
Doch der Mai im Herzen,  
Mit dem war's vorbei!

Dr. M.



### Stoßseufzer.



„Und das nennt man nun Mittagsruhe!“



### 's Lied von der Gaffeebohne.

Dich grießt mei heit'ges Lied, o Gaffeebohne,  
Du biederliches Saft- und Kraft-Gewiechs!  
Denk' ich an dich, gleich gibbt's ooch eegal schone  
Im Busen mir ä heft'gen freidengeieks.  
An wenn, in Arme de Zermalmungsmiehle,  
De Gaddin gruwelnd in der Giche steht,  
Dann weckt das Heerorgan in mir Gefiehle  
Von wahrhaft gans enormer Majesteeet.

Dann wärd mei Geist pfandaßtiß fortgedrängelt  
Dahin, wo sentrecht er de Sonne spiert,  
Wo der Aquader sich um Glowus schlängelt,  
Wo mer im dießten Negleschee nich friert —  
Denn dort erblicht die edle Flantenraße,  
In der so vieles Aromat'ische stiekt.  
Der Stols von Linn'e'n seiner sünden Klasse,  
Der uns als „Schälchen Heeser“ hochbealickt.

An was an den Getränk von selw'ger Flanse  
Den freind des Fortschritts extra noch erfreit:  
'S is änn dorch und dorch, gar un ganse,  
Von Gopp zun Fuß moderne Flissikeit!  
An nutschend sie in vollen Wonneziegen,  
Frag' ich, indem de Hand den Magen klitscht:  
Wer nennt den Reemer mir, wer nennt den Griechen,  
Der'sch Fransbrot je in so etwas geditscht?“

Edwin Bormann.

### Prüde.

Dame (auf dem Lande): „Wo man  
hinsieht, gibt es hier Störche, nein, das ist  
kein Anblick für eine anständige Dame, ich  
verlasse den Ort!“

### Ein Zeitkind.

Das kleine Lieschen: Sag' Mama,  
taugt das was ich sage für „Aus Kinder-  
mund“?

### Was ein Häfchen werden will —.

Lehrer: „Was gehört zu einer frohen  
Laune?“

Schüler: „Ein frisches Glas Bier und  
a Pfeifen Tabak!“

### Väterliche Mahnung.

Bauer (beim Abschied von seinem  
Sohn, der in die Stadt geht): „Sepp, wann  
so a Städtische sich in die verliebt müßt nit  
glei ja sagen, denn die städtischen Madel  
san gar zu gscheit!“

### Zweierlei.

— „Herr Direktor, warum engagieren  
Sie denn den Sänger Picolini nicht, sein  
Name hat ja einen guten Klang.“

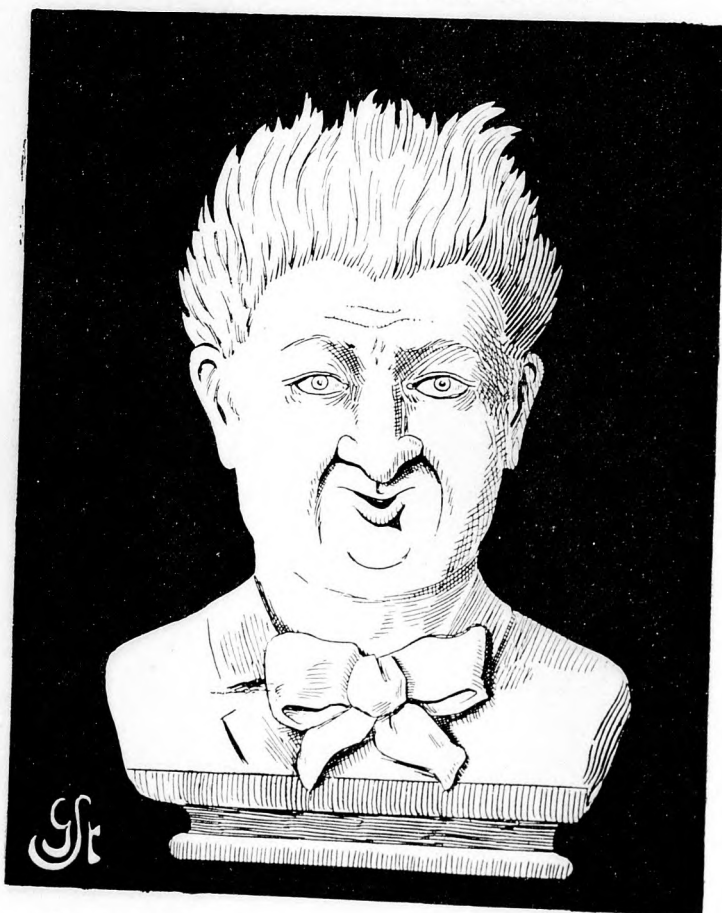
— „Gewiß, aber seine Stimme nicht.“

### Unter Spitzbuben.

Wastel: „Ne Sepp, Du bist frei, hast  
also nit gstanden?“

Sepp: „Gwiß nit! Wann i gstanden  
hätt', müßt i ja siken!“

### Fataler Druckfehler.



„Einem vielfachen Wunsche aus unserm Leserkreis entsprechend,  
bringen wir heute die Bürste des Dichters Schmierle zum Abdruck.“

## Auch Etwas.



Gatte (zu seiner schmolldenden Frau): „Kannst Du Dich etwa über mich beklagen, bin ich nicht gut — — —?“

Gattin: „Gut? Ja, ein guter Vierziger!“

## In der Schule.

Lehrer (unterrichtend): „A — —!“

Schüler (nachsprechend): „A — B —“

Lehrer: „Ich habe blos A gesagt.“

Schüler: „Ja, aber Papa meint immer, wer A sagt, der muß auch B sagen.“

## Hübsch gesagt.

Chef: „Na Knöpfe, Ihnen wird das Sterk- auch 'mal sehr leicht fallen, denn das bischen Geist das Sie aufzugeben haben, ist bald alle!“

## Hoher Grad von Liebe.

„Weißt Du auch, daß Dich Malwine die Du heiraten willst, liebt?“

„Gewiß! Denke nur Mama, sie hat sich mir zu Liebe das Klavierspielen abgewöhnt.“

## Aus der Litteraturlehre.

Lehrer: „Es gibt epische, tragische, komische, didaktische Dichter und — —“

Karlchen (vorlaut) hungrige Dichter!“

## Zweifelhafte Wissenschaft.

Ich staunte stets die Wissenschaft  
Mit tiefer Ehrfurcht an,  
Und lange schien mir's fabelhaft,  
Daß man dran rütteln kann.  
Allein seitdem ein Studio ich,  
Ergeht mir's sonderbar,  
Nun scheint mir manches wackelig,  
Was bombenfest einst war.

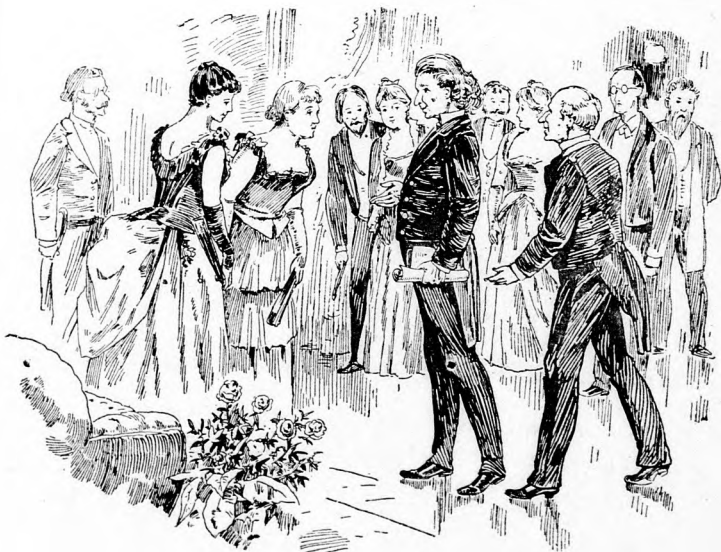
So streng Copernicus beweist,  
Daß unser Erdenkloß  
Beständig um die Sonne kreist,  
Ich glaub' bei Tag es bloß.  
Denn Nachts merk' ich, Copernicus  
Irrt sich gewaltiglich,  
Dann dreht sich oft, o Hochgenuß,  
Die ganze Welt um mich!“

Durch Darwin's Scharfsinn weiß man zwar,  
Der Mensch, so lehrt Natur,  
Stammt ab von einem Affenpaar,  
Doch stimmt's bei Tage nur.  
Denn Nachts merk' ich, der kluge Mann  
War stark im Irrtum schier,  
Dieweil ich dann beweisen kann,  
Der Affe stammt von mir!

Unsterblich steht mir Stanley da;  
Daß er von Meer zu Meer  
Durchquert das dunkle Afrika,  
Bei Tag bewundr' ich 's sehr.  
Doch wie? hab' ich denn nicht vollbracht  
Oft größere Taten noch?  
Durchquert hab' ich manch dunkle Nacht,  
Sind schließlich 's Bette doch!

Edwin Bormann.

## Künstlersplen.



Hausfrau: „Ich bin erfreut den berühmten Dichter Sternklang bei mir begrüßen zu können.“

Dichter: „Danke bestens, aber eines gnädige Frau bedinge ich mir aus, ich gebe nämlich prinzipiell keine Locken her.“



„Du hast wieder Dein Examen nicht gemacht?“

„Ne — war grad auf dem Wege zum Examen, da begegnet mir ein altes Weib — bin gleich wieder umgekehrt!“

#### Auserlesene Höflichkeit.

Schnäbele: „Ach, mein küttestes Frauleinchen, mechten Sie wohl die Giede haben mich zu heiraden?“

Fraulein: „Wenn Sie es erloben, will ich so frei sein.“

#### Bescheidener Anfang.

Vater (des Pikkolos): „Hans, servierst Du auch schon Speisen?“

Pikkolo: „Nein, das heißt, gestern durfte ich schon einem Gast Radieschen bringen.“

#### Hübsche Mitgift.

„Wie, einen Tag nach Deiner Hochzeit bist Du nicht bei Kassa?“

„Nein, habe kein Bargeld als Mitgift bekommen, sondern Briefmarken.“

#### Macht der Gewohnheit.

Buchhalter: „Mein Fräulein, darf ich um Ihre Hand bitten?“

Fräulein: „Ja, ich bewillige sie Ihnen recht gerne.“

Buchhalter: „Gut, dann will ich Ihnen Ihre Mitgift gutbuchen.“

#### Versteckte Grobheit.

Sie: „Herr Lehmann ist doch ein aufmerksamer Gatte; er hat jüngst zum Geburtstag seiner Frau soviel Kerzen auf dem Geburtstagstisch angezündet, wie sie an Jahren zählt.“

Er: „Gut, da muß ich Dir also zum Geburtstag eine Kerzenfabrik anstecken.“

#### Ersatz.

Schauspielerin: „Herr Direktor, die Rolle einer Amme kann ich in dem neuen Stücke nicht spielen.“

Direktor: „Gut, dann wird sie die komische Alte spielen.“

### Doppelsinnig.

Standesbeamter (zu einem alten Brautpaar): „Die Herrschaften haben sich aber sehr verspätet!“

### Unter Diensthoten.

Stubenmädchen! „Johann, heut' ist unsere Gnädige wieder sehr nervös, geben Sie acht!“

Bedienter: „Ja was glauben Sie denn Marie, ich hab' keine Nerven!“

### Kurz und bündig.

Dame: „Was meinen Sie Herr Doktor, verdirbt Schminken den Teint?“

Arzt: „Nein, den Charakter.“

### Spruch.

Glaube mir, ich treib gewiß nicht Scherz,  
Drum urteil mein Lieber nicht zu rasch:  
Jeder zeigt dir lieber sein volles Herz,  
Als er dich blicken läßt in seine leere Tasche.

### Die aufgeklärte.



„Wann kommt denn dein Mann aus dem Klub nach Hause?“  
„Nie später als um 10 Uhr.“  
„Sonderbar! Vielleicht läßt er an Abenden wenn er in den Klub geht — die Uhr stehen!“

### Das Schrecklichste.



Offizier: „Nanu, Iwan, was heulst Du denn? Ist Deinem Pferd etwas passiert?“

Kosak: „Oh, oh, Väterchen, viel schrecklicher, hab' ich Wutfläsche verloren.“

### Ein Korb.

Köchin (zu einem Soldaten, der ihr den Hof macht): „Nein, nein, einen von der Kavallerie mag ich nimmer, von denen wurden mir schon einige untreu!“

### In Gesellschaft.

A.: „Wenn nur die alte Dame dort nicht fortwährend zitteren würde!“

B.: „Und erst ihr Mann, der ist der wahrhaftige Zitaterich!“

### Beim Kaffeeklatsch.

Frau: „Marie, jagen Sie doch die Katze hinaus! Muß denn das Vieh alles zuhören was man spricht!“

### Logisch.

Bekannter (zu einem Dichter): „Sie schreiben eben um Geld zu verdienen und nicht für die Unsterblichkeit.“

Dichter: „Ja, um unsterblich zu sein muß man doch vorerst leben!“

Ein Rausch ist besser als ein Fieber.



„Was ist Fieberstein, hast Du das Fieber?“  
 „Nein, etwas Besseres!“  
 „Was denn?“  
 „Nu, einen Rausch hab' ich.“

Manch Wörtchen ist Bezeichnung eitlem Flauses,  
 Nicht jeder Hausherr ist der Herr des Hauses!

Konventionelles.

„Ich gratuliere Herr Graubart!“  
 „Danke, aber die Partie ist zurückgegangen.“  
 „Also, dann gratuliere ich Ihnen erst recht.“

Der alte Student.

Just vierzig Jahre sind in's Land,  
 Da ward ich inskribiert,  
 Ein Mützchen hat mit buntem Band  
 Alsbald mein Haupt verziert.  
 Doch ob auch längst ergraut das Haar,  
 Und keins mehr Bursch mich nennt,  
 Im Herzen bleib' ich immerdar  
 Ein fröhlicher Student!

Und ob das Röcklein dünn und alt,  
 Und ob im Strumpf ein Loch,  
 Und ob die Sorge mich umkrallt,  
 Ein König bleib' ich doch!  
 Was Prunk und Ruhm? Nur eitel Spiel,  
 Ein Narr, wer sich drum schlug;  
 Ich bin nicht viel, ich hab' nicht viel,  
 Doch bin mir selbst genug!

Wenn heut' das Glück mir nichts gewährt,  
 Ich will's ihm gern verzeihn,  
 Hat doch die Jugend mir verklärt  
 Der vollste Sonnenschein.  
 Studentenhertz, Studentensinn  
 Tut's aller Welt zuvor,  
 Auch wenn im Sack nur Nickel drin,  
 Bleibt golden mein Humor!

Edwin Bormann.

Kafonisch.



Hausherr: „Nu sähn Se blos Herr Wachtmeister, da ham mer de infamichten Rangen schon wieder eene Scheibe eingeschmissen — was soll ich denn da blos machen?“  
 Schußmann: „Das Fenster zum Glasermeister bringen.“

Zukünftiges.

Dame: „Du, Melanie, wollen wir beide unsere Gatten nicht umtauschen?“

Poesie und Prosa im Walde.

Fräulein (sentimental): „Ach Herr Mühlbrunner, hören Sie, wie es ringsumher zirpt, singt und schmettert?“

Junger Mann: „Es ist nichts dabei — das sind die Frösche!“

Fein ausgedrückt.

Chef: „Da liegen Sie schon wieder über den Schreibtisch gebeugt und brüten wie Brutus!“

Kein Wunder.

„Ach, was seh' ich, Sie essen Roßbeef und dabei sind Sie ein eingeleischter Vegetarianer!“

Ermahnung.

Direktor (zum Souffleur): „Schreien Sie nicht so, Sie glauben wohl Sie sitzen im Souffleurkasten!“